Redaktion, Druck und Verlag von
R. Graßmann,
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstraße 17
bei O. T Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich
15 Sgr., in Stettin monatlich 4 Sgr

Nr. 306. Sonnabend, 31. Dezember 1870.

Zehn Jahre.

Wir stehen am Schlusse eines Jahres, welches in der Geschichte unsers engern und weitern Vaterlandes vor allen anderen als ein Jahr des Heiles gepriesen werden wird.

Wie wir auf die glorreichsten Jahre Friedrichs des Großen, wie wir auf die Jahre 1813 und 1815 mit erhebenden Gefühlen zurückschauen, ebenso, ja freudiger noch wird die späte Nachwelt des Jahres 1870 gedenken, als des Jahres deutscher Wiedergeburt zu neuer, einiger Kraft, zu nie gekannter Macht und Größe.

Am Schlusse dieses gewaltigen Jahres wird sich die ernste Betrachtung überall auf die schweren, aber glorreichen Kämpfe, zugleich auf die großen, bereits gewonnenen Ergebnisse und auf den endlichen vollen Siegespreis richten, den wir mit Gottes Hülfe zu erringen hoffen.

Der Abschluß des deutschen Einigungswerkes, die feierliche Verkündigung des Kaiserreiches, so wie der demnächstige Abschluß des Kriegswerks werden weiteren Anlaß geben, den Verlauf und die Früchte des Jahres 1870 zu überschauen.

Am bevorstehenden Neujahr aber gemahnt es uns, einen Rückblick nicht blos auf das letzte Jahr, sondern auf das jüngste Jahrzehnt zu werfen.

In der Nacht vom 1. zum 2. Januar werden es zehn Jahre, daß unserm König die Krone seiner Väter zufiel.

Mit welchen Gedanken wird der allverehrte Monarch in Versailles auf dieses Jahrzehnt zurückschauen!

Ein Fürst, der im 64. Lebensjahre den Thron bestiegt, pflegt kein Jubiläum gewöhnlicher Art mehr zu feiern; aber kaum dürfte es jemals einen Fürsten gegeben haben, der nach zehnjähriger Regierung in solchem Alter eine solche Gedenkfeier halten konnte, wie es König Wilhelm vergönnt ist.

Der König erntet zunächst, was er selber gesäet hat; denn alle die herrlichen Erfolge der preußischen und deutschen Politik hatten zur Voraussetzung und Grundlage das eigenste Werk des Königs: die Neuschöpfung unseres vaterländischen Heeres. Schon beim Beginn der Regentschaft hatte er dieselben als seine dringendste Aufgabe bezeichnet und mit kräftiger Hand alsbald in Angriff genommen: fünf Jahre hindurch hat er um dieselbe einen schweren Kampf mit der Landesvertretung gekämpft, bis sich in der Kriegführung von 1866 nicht blos des Königs Heldengeist, sondern auch die Trefflichkeit des von ihm geschaffenen Rüstzeugs unserer Kraft bewährte und in dem begeisterten Danke des Volkes aller Widerspruch verstummte.

König Wilhelm aber hatte seine Pflichten für Preußen vom ersten Augenblicke im engsten Zusammenhange mit seinen Aufgaben für Deutschland aufgefaßt: als deutscher Fürst vor Allem hatte er Preußen in der Stellung kräftigen wollen, „welche es vermöge seiner ruhmvollen Geschichte und seiner entwickelten Heeresorganisation unter den deutschen Staaten zum Heile Aller einzunehmen berufen war."

Gedanken für Deutschlands Macht und Größe waren es, die ihm von 1864 an die Waffen in die Hand gegeben, — solche Gedanken leiteten vollends alle seine Schritte nach den glorreichen Siegen und Erfolgen von 1866.

Gleich bei den Friedensverhandlungen mit den süddeutschen Staaten war der Wunsch und die Hoffnung maßgebend, daß auf den Trümmern des alten ohnmächtigen Bundes ein neues Deutschland in einiger Kraft erstehen werde, und von den Schlachtfeldern des deutschen Krieges stieg das Morgenroth der neuen festen Einigung auf.

Früher als irgend Jemand ahnen konnte, sind die Früchte der damaligen Aussaat gereift. Wenn der Sommer 1870 bereits Alles zur herrlichen Ernte bereit fand, so hat auch bei dieser raschen und glücklichen Entwickelung seit 1866 der hochherzige deutsche Sinn unsers Königs und seiner Regierung wesentlich mitgewirkt. Die Politik der Mäßigung und der Besonnenheit, durch welche die Keime nationaler Gemeinschaft sorglich und rücksichtsvoll gepflegt wurden, hat sich in der mächtigen Erhebung dieses Jahres erfolgreich bewährt, und auch in dieser Beziehung erntet König Wilhelm jetzt in Wahrheit den Lohn seines ernsten und redlichen Wirkens und Schaffens.

Der Königliche Heldengreis hatte sich freilich wohl die Vollendung des deutschen Einheitswerkes anders gedacht, als sie erfolgt: im Frieden hatte er zu erreichen gehofft, was jetzt in neuem blutigen Kampfe erstritten werden muß.

Um so größer und herrlicher aber ist der Abschluß, den er seinem nationalen Werke zu geben vermag: nicht durch bloße Vereinbarungen und Verfassungsbestimmungen, sondern in lebendiger That und mächtiger Wirklichkeit sind das deutsche Reich und das deutsche Kaiserthum wieder erstanden. Die Volkskraft und Waffenrüstung, an deren Ausbildung unser König von jeher gearbeitet, haben in dem Kriege gegen Deutschlands Erbfeind ihre höchste Bewährung, — die deutsche Einheit, welche das letzte Ziel alles seines Strebens war, hat die erhabenste Weihe erhalten.

Wohl ist es eine Regierung sonder Gleichen, auf welche König Wilhelm jetzt nach zehn Jahren zurückblicken kann, — und wir Alle haben Grund, mit ihm Gott zu preisen, der sein treues Wirken für Preußen und Deutschland so reich gesegnet hat.

König Wilhelm, unser geliebter Preußenkönig, wird fortan auch Kaiser der Deutschen sein; — sein Scepter und sein erprobtes Schwert werden schirmend und segnend über dem reichen Leben des ganzen deutschen Vaterlandes walten.

Möge sein thaten- und ruhmreiches Leben bald durch einen festen, dauernden Frieden gekrönt werden!

Das ist unser Gebet für ihn, für Preußen und für Deutschland! (Prov.-Corr.)

Vom Kriegsschauplatz.

(Wiederholt, weil dieselben nicht in sämmtlichen Exemplaren mitgetheilt.)

Offizielle militärische Nachrichten.

Versailles, 28. Dezember. Vom Mont Avron wurde das Feuer unserer Belagerungs-Artillerie heute nicht erwidert, es feuerten nur die Forts. — Am 26. erreichte die erste Armee in der Verfolgung des Feindes die Gegend von Bapaume (3 Meilen südlich von Arras). Die Zahl der Gefangenen hat sich noch vermehrt. v. Podbielski.

— Der „Staatsanzeiger" meldet von der zweiten Armee: Die zweite Armee hat gegenwärtig Stellungen eingenommen, welche darauf berechnet sind, der Cernirungsarmee sowie dem Feinde gegenüber die Loirelinie und die Sarthelinie zu halten. Die letzten Tage seit der Rückkehr des General-Feldmarschalls Prinzen Friedrich Karl nach Orleans sind ruhig vergangen, und wenn die deutschen Truppen auch in Bewegung waren, so hat doch kein Zusammenstoß mit dem Feinde stattgefunden. Bei einer Verfolgung des Feindes über Vendome hinaus bei Azay hat das 79. Regiment (10. Korps) von den Mobilgarden eine Fahne erobert. Dieselbe trägt die drei Farben Frankreichs, in einem Halbkreis zeigt sie in goldenen Lettern die Worte: **République française**, und darunter im weißen mittleren Theile des Fahnentuches die Worte: **Liberté, Egalité, Fraternité.**

Die Räumung von Vendome durch die Loire-Armee geschah so plötzlich, daß eine Menge von Papieren, die man in der Eile zurückgelassen hatte und welche einen Einblick in den Zustand der Dinge gewähren, in die Hände unserer Truppen gefallen ist. Wir sind in der Lage, einige Stellen aus dem Briefe eines Soldaten der Mobilgarde hier wiederzugeben. Die Zeilen sind an den Vater des Schreibers gerichtet und vermögen gewiß mehr als jede andere Mittheilung ein unverfälschtes und unmittelbares Zeugniß von dem Zustande der Dinge und der Stimmung in der feindlichen Armee zu geben.

„In Deinem Briefe schreibst Du mir, daß es Dir nicht scheine, als sei ich entmuthigt. Nein, ich war es nicht, ich habe immer gehofft bis zu diesem Tage, ich habe immer geglaubt, daß wir doch endlich triumphiren müßten, da wir für die beste Sache und die edelsten Grundsätze kämpften. Nun denn, jetzt gestehe ich Dir, daß ich jetzt nichts mehr hoffe.

Nicht die Furcht, nicht das Elend, das uns umgiebt, erzwingen mir dieses Geständniß, nein, sondern der einfache, gesunde Menschenverstand giebt mir diese Worte ein. Vor sechs Wochen hatte ich Gelegenheit, die Streitkräfte der Loire-Armee zu sehen, ich war voll Vertrauen. Ich sagte mir, das ist eine herrliche Armee an Zahl und Ausrüstung und vornehmlich an Intelligenz, denn die Infanterie bestand aus Mobilen, zum größten Theile wenigstens. Ich hoffte, daß eine Armee, die da wußte, wofür sie sich schlug und deren Soldaten in dem Eifer, zum Wohle des Vaterlandes zusammenzustehen, sich überboten, daß solche Truppen die größten Erfolge erringen würden.

Ich sehe jetzt ein, daß weder die Stärke des Charakters noch der Eifer etwas gegen die Kanonen des Gegners vermögen. Die ganze Loire-Armee ist aufgelöst, zerstreut nach allen Seiten hin. Welcher traurige Anblick bot sich uns drei Tage in Vendome dar! Zuerst die armen Verwundeten des 15. und 16. Korps, welche sich seit mehreren Tagen bei Marchenoir geschlagen hatten. Mehr als Tausende kamen an, bedeckt mit Blut und Schmutz und mit zerrissener Kleidung. Der größte Theil verhielt sich ruhig und trug sein Loos mit Resignation, nur Solche, deren Schmerzen unerträglich waren, stöhnten laut.

O wie herzzerreißend ist der Anblick aller dieser Qualen! ..... Es ist viel Blut geflossen, und wir sind geschlagen worden. Man will es verheimlichen, aber unglücklicherweise hatten wir den Beweis vor Augen. Und das hat mich vollständig aus allen Illusionen gerissen. Wir sahen in Vendome Soldaten von allen Armeekorps ankommen, sie wußten nicht, wo ihr Regiment war, die Artillerie war ohne Kanonen, die Pferde der Kavallerie konnten sich nicht mehr auf den Beinen halten — kurz, es kann nichts Traurigeres geben, als diese Soldaten zu sehen, die an Allem Mangel litten. Alle diejenigen, welche wir fragten, sagten, daß es ganz unnütz sei, sich zu schlagen, sie für ihre Person rechnen nicht auf den geringsten Erfolg. Sie haben gethan, was sie gekonnt ... nichts dabei erreicht. Sie sind vollständig demoralisirt. Die preußische Artillerie macht mit ihren Kanonen, was wir mit unseren Gewehren machen, nämlich Pelotonfeuer. Sie haben, sagten unsere Soldaten, so viel Kanonen, als sie fortbringen können. Und so ist die Loire-Armee auseinandergegangen; sie wird vollständig neu organisirt werden müssen; nur glaube ich, wird das nicht viel helfen, es fehlt ihr vor Allem ein General, und ich fürchte, es wird sich keiner finden. Was soll nun geschehen — was wird Gambetta anfangen? Ich will mich nicht aussprechen, aber der Minister spielt ein hohes und gewagtes Spiel. Nach meiner Meinung müßte er das Land befragen und durfte er nicht diese ungeheure Verantwortung auf sich laden, denn am Ende Einer muß der Besiegte sein, und wenn man die Chancen der kriegführenden Parteien abwägt, so, fürchte ich, wird es Frankreich sein müssen. Wie ich schon gesagt habe, nicht die Furcht, sondern die gesunde Vernunft heißt mich so sprechen, wie ich es hier gethan habe."

Dieser Brief ist ein Ausdruck der allgemeinen Stimmung. Eine allgemeine Hoffnungslosigkeit beginnt sich der Gemüther der Franzosen zu bemächtigen; die Leute erwehren sich noch, sich das einzugestehen, aber das Gefühl der Ohnmacht ist mächtig geworden in dem Einzelnen, wie in der ganzen Bevölkerung. Man fängt bereits an, nicht mehr den Feind anzuklagen, sondern sich selbst; man sucht die Schuld im eigenen Hause, bei den Machthabern des eigenen Landes. Der Franzose kann die ihm nothwendige Avance des Lebens einige Zeit entbehren, jetzt fängt ihm diese Entbehrung an unerträglich zu werden. Verkehr und Handel stocken; am besten sind noch die kleinen Leute daran, die auf die Straße einen Tisch stellen und dem Soldaten die nothwendigsten Bedürfnisse verkaufen, diese erhalten wenigstens baar Geld; die größeren Kaufleute könnten Geschäfte machen, aber sie haben keine Waaren; sie haben dieselben nach dem Süden in Sicherheit gebracht und beklagen dies tief. Leute, die dreißigtausend Franken Rente haben, besitzen keinen Sou baar Geld, sind genöthigt, ihre Bedürfnisse beim Bäcker und Fleischer zu borgen. Das baare Geld ist in den Banken oder außer Landes gebracht.

Haupt-Quartier Versailles, 26. Dezember. (B. B.-C.) Die Weihnachtsfreuden liegen hinter uns, unsere Truppen haben das anhaltende Feuern des „Baldrian" mit Hohn aufgenommen und bei Vaucresson **vis-à-vis** dem Valérien eine riesige Tanne ausgeputzt, auf deren Gipfel die mächtige Karrikatur des Ex-Kaisers mit dem sinnigen Refrain: „Hat ihm schon" weit nach Paris hineinleuchtete. Die Weihnachtsbescheerung für das Hauptquartier fand im königlichen Palais statt, wo sich der Kronprinz, die Fürstlichkeiten und die Generalität versammelt und um zwei Weihnachtsbäume gruppirt hatten. Im Lyceum fand für die 300 Kranken eine erhebende Feier statt, indem denselben nebst 10 prachtvoll ausstaffirten Christbäumen eine Tombola veranstaltet wurde, wo jeder Kranke mit einem kleinen Geschenke bedacht wurde. Am heiligen Abend hat auch eine größere Ordensvertheilung stattgefunden, so sind unter Anderm mit dem eisernen Kreuze dekorirt worden: die Geheimen Legationsräthe von Keudell, Abeken, v. Wilmowski und der Ober-Postdirektor Zschüschner. Die Restaurants und Cafés hatten ihre Lokale bereits um 6 Uhr Abends geschlossen, da sie am Noël nach französischer Gewohnheit eine „Rebellion" erwarteten. — Die Forts unterhalten ohne Aufhören das lebhafteste Feuer, vor Allem sind es die Marinegeschütze, die nach Schloß Beauregard, eine Viertelstunde von Versailles, schießen. Daselbst befinden sich nämlich unsere armirten Batterien, die, da die Bäume ihres Blüthen- und Blätterschmuckes entkleidet sind, die Zielscheibe der feindlichen Geschosse sind. Das neu konstruirte Riesengeschütz, des Jean Marie, hat eine Tragweite von 11,000 Schritt und eine Granate desselben ist unlängst, 800 Schritt von der Stadt entfernt, in der Nähe des Palais des Prinzen Carl crepirt. — Gestern gegen 2 Uhr Mittags versuchte der Feind gegen das 4. Korps bei Chatre und Croissy einen Ausfall. Schon nach einer Stunde wurden die Franzosen mit Hülfe der mittlerweile aus St. Germain herbeigeeilten Garde-Landwehr, von welcher vorgestern 1600 Mann neuer Truppen dort eingerückt sind, in das Fort Valérien zurückgedrängt. Die seit dem 20. auch gegen das 5. Korps ununterbrochen währende Kanonade läßt auch in einigen Tagen bei Bougival, St. Cloud 2c. auf einen Ausfall schließen, der bei der namentlich durch das 7. und und 47. Regiment (durch einen neulichen Armeebefehl die „eiserne Division" getauft) gebauten Schanzen und Barrikaden im Keime erstickt werden dürfte. — Die Frage des Bombardements ist in eine neue Phase getreten. Man ist jetzt überzeugt, daß Paris noch für längere Zeit mit Lebensmitteln für das Heer versehen ist und ist deshalb entschlossen, zu energischen Maßregeln seine Zuflucht zu nehmen. Der Umschwung zu Gunsten eines in kurzer Zeit beginnenden Bombardements macht sich auffallend bemerkbar, und meinen Informationen gemäß scheint man die Absicht zu hegen, an der Ostseite mit der Beschießung der Forts beginnen zu wollen. Die längst erwarteten Riesenmörser nebst ihrem Erfinder, dem Hauptmann Collet, sind seit einigen Tagen aus Spandau hier eingetroffen und haben in Villa Coublay Aufstellung genommen, die Munition ist seit dem 12. d. M. in ausreichender Quantität am Platze. Man hat die feste Ueberzeugung, daß Trochu allen kommenden Eventualitäten, selbst einer ernstlichen Beschießung von Paris, trotzen und den fanatischen Widerstand nicht aufzugeben Willens ist. — Den neulich stattgehabten Haussuchungen ist eine gleiche in den Bezirken des 5. Armeekorps gefolgt. Der amtliche Korpsbefehl besagt, daß hierher gelangten Nachrichten zufolge versprengte Banden von Franktireurs sich in den benachbarten Dörfern herumtreiben, ihre heimlichen Versammlungen in Versailles abhalten und die Absicht haben, an einem Tage das Hauptquartier meuchlings zu überfallen. Die in den Dörfern angestellten Untersuchungen nach Waffen haben den Erfolg gehabt, daß abermals einige Hundert Gewehre und Säbel aufgefunden wurden; so entdeckte eine Kompagnie des 46. Regiments in dem Pferdestalle der Mairie zu Louveciennes bei Marly 75 neue Gewehre. Der Stellvertreter des Maire wurde sofort verhaftet. In Folge dieser Umstände ist ein Divisionsbefehl erlassen worden, welcher den Soldaten gebietet, 10 Schritt von ihrem Quartier sich nicht ohne Gewehr zu entfernen. — Bis jetzt ist aus Tours noch kein Telegramm eingelaufen, nach welchem die ehemalige Regierungsstadt von unseren Truppen besetzt ist. Zur Verstärkung der Südarmee wird die 9. Division (5. Korps), die Regimenter Nr. 7, 47, 58 und 59, nächstens sich zur Armee des Prinzen Friedrich Carl begeben. — Bei Amiens hat General v. Manteuffel einen Sieg über die dreifach überlegenen Streitkräfte des Feindes davongetragen. Auf beiden Seiten wurde mit Bravour und Leidenschaftlichkeit gekämpft, bis die Nordarmee sich nach rückwärts konzentrirte, um mit der Westarmee Fühlung zu erhalten und den Kampf auf das Neue beginnen zu können.

— Der „Moniteur" vom 20. Dezember verräth ziemlich deutlich, welchen Plan Gambetta jetzt in Scene setzen will. Es handelt sich um „eine Diversion in den Vogesen", zu dem Zwecke, „die Ostlinie wieder zu nehmen, die den Preußen so große Dienste leistet und dem Feinde die Verbindungen im Rücken abzuschneiden." Der „Moniteur" fügt hinzu: „Möge die Armee von Lyon, möge die Südarmee, statt unthätig zu bleiben, also Ordre erhalten, sich nach den Vogesen zu wenden. Kaum auf diesem Punkte angelangt, würde man die Preußen besorgt werden und schnell die Normandie, die Beauce, die Picardie und alle jene reichen Provinzen aufgeben sehen, welche jetzt von ihnen ausgesaugt werden, und sie werden sich zurück nach dem Osten wenden. Sobald aber dieser gezwungene Rückzug erfolgte, würde General Trochu die preußischen Linien durchbrechen und Paris wäre deblokirt. Im Osten liegt die Rettung und nicht in den Vertheidigungsmitteln, welche am äußersten Ende organisirt werden, wo Cherbourg liegt. Frankreich muß aus dieser Defensive heraustreten, die seinem Temperamente und Charakter so wenig gemäß ist; es verlasse sich auf die Geschicklichkeit seiner Generale, auf die Hingebung Aller, kurz, es wage die letzte Anstrengung, welche Corneille „eine schöne Verzweiflung" nennt."

— Die Hoffnung, welche die Franzosen darauf setzen, daß General Bourbaki mit denjenigen Truppenkorps in eine kombinirte Aktion tritt, welche von Besançon und Lyon aus gegen den General Werder ziehen, dürften sich als haltlos erweisen, da General Werder um so mehr im Stande sein wird, jenen Ar-

griffen die Spitze zu bieten, als in jüngster Zeit das Korps des Generals v. Zastrow (7. Armeekorps) nach dem Süden vorgedrungen ist und also in Gemeinschaft mit dem General Werder operiren wird. Uebrigens sind die Projekte der vom Süden her anrückenden Truppen nicht ohne Einfluß geblieben auf die Haltung der französischen Bevölkerung; es sind daher Vorkehrungen getroffen, um die Zügel in den okkupirten Gebieten straffer anzuziehen, auch steht der Entschluß, dem Okkupationsgebiete keine größere Ausdehnung zu geben, eben mit dieser Absicht in Verbindung, auf dem bisher eingenommenen Okkupationsgebiete die deutsche Herrschaft mehr zu befestigen, als bisher geschehen.

— Ueber die Wegnahme mehrerer Geschütze, einer Mitrailleuse und einer Wagen-Kolonne durch das hannoversche Jäger-Bataillon Nr. 10 am 16. Dezember, entnimmt die „N. A. Z." einer Privatkorrespondenz das Folgende:

„Nachdem wir schon am 15. gegen Abend kleine Gefechte bei Orgie bestanden und in der Nähe dieses Ortes Vorposten bezogen hatten, wurde durch vorgeschickte Patrouillen am Morgen des 16. Dezember der Abmarsch der Franzosen aus ihren Stellungen bei St. Amand, Villerable ꝛc. konstatirt, und traten wir nach 10 Uhr des Morgens unsern Vormarsch auf Vendome an, woselbst wir gegen 12 Uhr ankamen und hier viele auf Tours sich zurückziehende Truppen und Bagagewagen ꝛc. bemerkten. Die Vendome umgebenden Höhen waren stark besetzt und eröffneten wir an unserm rechten Flügel, hinter einem Eisenbahnwall gedeckt, zuerst gegen vorgehende feindliche Tirailleurs ein ruhiges Feuer. Die Kompagnie, welche in der Nähe eines Eisenbahndurchgangs sich befand, sah, wie man feindlicherseits bemüht war, ein Geschütz eine Anhöhe herauf zu transportiren. Sofort ging ein Zug vor und nahm, trotz dem heftigsten Infanteriefeuer — welches uns aber keine Verluste beibrachte — dieses Geschütz und brachte es mit vieler Mühe zurück. — Fast zu derselben Zeit wurden von unserer 3. Kompagnie auf eine Entfernung von ca. 1300 Schritt 2 100 Schritt von einander entfernt stehende Geschütze bemerkt, welche ebenfalls zurückgebracht werden sollten; diese nahm Lieutenant Senft v. Pilsach mit 2 Zügen und brachte sie gemeinschaftlich mit den Braunschweigern, welche sich inzwischen dazugefunden hatten, zurück. Selbstverständlich wurde von unsern Jägern zwischen der Bedienungsmannschaft und der zur Bedeckung kommandirten Infanterie durch ein gut gezieltes Schnellfeuer tüchtig aufgeräumt. — Da sich nunmehr die vor uns befindlichen feindlichen Abtheilungen immer weiter zurückzogen, begannen wir, denselben noch manche blaue Bohne nachsendend, die Höhen zu ersteigen, als die Meldung erging, daß auf der nach le Mans führenden Straße eine größere feindliche Wagen-Kolonne sich zurückzöge. — Ein Zug unserer (1.) und die 3. und 4. Kompagnie erhielten nunmehr den ehrenwerthen Auftrag, diese Kolonne, welche von einem Bataillon Infanterie und einer Kavallerie-Abtheilung gedeckt war, abzuschneiden und gefangen zu nehmen. Trotzdem die feindlichen Kavalleristen uns zu attackiren versuchten und trotz dem äußerst heftigen Infanteriefeuer gelang es uns bei Auzy, nachdem wir eine Masse Infanteristen, Pferde und Reiter niedergeschossen hatten, im Laufschritt, in dem lehmigen Boden, in welchem uns immer die Stiefeln stecken blieben, an die Kolonne heranzukommen und über 60 Bagagewagen, eine Mitrailleuse und einige noch mit Munition gefüllte Munitionswagen zu nehmen. Um die Mitrailleuse entspann sich noch ein kleiner Bajonnetkampf mit der französischen Bedeckung, welche aber mit der Gefangennahme der letzteren endete; den größten Theil dieser Wagen mußten wir stehen lassen, da wir sehr viele Pferde erschossen hatten und dieselben daher nicht weiter zu transportiren waren. Während der Ausführung des Vorstehenden wurden wir vielfach durch französische Infanterie und besonders Kavallerie bedroht, welche aber vor dem wohlgezielten Feuer unserer Jäger immer zerstäubten. Bemerken will ich noch, daß wir gar keine Verluste zu beklagen und über 100 Gefangene gemacht haben; das Erstere ist ein Beweis, wie außerordentlich schlecht geschossen worden ist und daß unsere Gegner äußerst stark demoralisirt waren, beweist wohl, daß ein feindliches Bataillon Infanterie und ca. eine Schwadron Kavallerie, welche während der Gefangennahme der Kolonne uns flankiren wollten, durch einen Zug unserer 2. Kompagnie aufgehalten wurden."

— Der Eisenbahn- und Postverkehr zwischen Mühlhausen und Basel ist auf Befehl des General-Gouverneurs im Elsaß eingestellt.

— Durch die fortwährenden Märsche der zweiten Armee ist bei derselben die Fußbekleidung in sehr schlechten Zustand gerathen. Um diesem Uebel abzuhelfen, hat das Oberkommando der zweiten Armee sämmtliche bei den Ersatztruppentheilen des betreffenden Armeekorps befindlichen Stiefel requiriren lassen und dieselben, in einem Transport vereinigt, nach Lagny gesandt.

— Dem „Dresd. Journ." schreibt man aus Le Vert-galant, vor Paris, 24. Dezember. Die Batterien, welche in den nächsten Tagen den Mont Avron beschießen, sind mit 12- und 24-Pfündern armirt und befinden sich bei Noisy-le-grand auf dem linken Marneufer und bei Raincy und Montfermeil auf dem rechten Marneufer. Das Kommando hat der preußische Oberst Bartsch, welcher bereits die Beschießung von Soissons, La Fère, Toul und Verdun leitete. Die Geschütze sind aus Koblenz und Spandau herbeigeschafft worden. Da sie bis Sevran mit der Eisenbahn gingen, welche zum großen Theil im Gesichtsbereich der Forts liegt, so hat der Feind ohne Zweifel von ihrem Eintreffen Kenntniß gehabt, und wenn er den gleichzeitigen, durch viele französische Zwangsfuhren bewerkstelligten, massenhaften Transport von Faschinen, Balkenwerk und Schanzkörben auf der Chaussee von Sedan nach Montfermel wahrgenommen hat, so wird er über die Bestimmung der Geschütze nicht völlig im Unklaren gewesen sein können. Die beiden Ausfälle gegen Le Bourget und das rechte Marneufer verfolgten augenscheinlich den Zweck, unsere Arbeiten zu stören, wie man weiß, ohne Erfolg. — Der gestrige Nachmittag brachte im Anschluß an die Gefechtsbereitschaft hüben und drüben ein lebhaftes Kanoniren sowohl aus den Forts von St. Denis, wie aus denen von Aubervilliers, von Romainville, Noisy und Rosny, ohne daß dasselbe aber erwidert wurde, so daß es nach Sonnenuntergang abstarb. Da der Feind, wie es scheint, unsererseits einen Angriff erwartend, sich über Nacht nicht wieder in seine Quartiere zurückzog, so war auch für heute bei uns Gefechtsbereitschaft angeordnet worden. Gegen Mittag konnten die getroffenen Vorkehrungen jedoch aufgehoben werden, und soeben kehren die Truppen von den Alarmplätzen in ihre Quartiere zurück. Hoffentlich wird solcher Art das Fest ohne Blutvergießen verlaufen. Zahlreiche Weihnachtsspenden sind eingetroffen. Allenthalben sieht man an allerlei wärmenden Zuthaten, welche die Uniform vervollständigen wollen, daß weibliche Hände in der Heimath in erfinderischer Sorge für die Lieben im Feindeslande wetteiferten.

Deutschland.

** **Berlin**, 29. Dezember. Die während des Festes vom Kriegsschauplatze eingegangenen Nachrichten melden einen neuen Anlauf des General Trochu, die Cernirungslinie zu durchbrechen und einen völlig siegreichen Kampf des General von Manteuffel gegen etwa 60,000 Mann Faidherbe's, der bis gegen Amiens entgegengezogen war, dann aber bis jenseits seiner Positionen längs der zur Somme fließenden Hallue gedrängt und endlich auf der Straße nach Arras entschieden zurückgeworfen wurde. — Auf politischem Gebiete hat sich wesentlich Neues nicht ereignet: der „Staats-Anzeiger" brachte den Wortlaut der vom Bundeskanzler in der deutschen Angelegenheit an die österreichisch-ungarische Regierung erlassene Depesche; dieselbe ist ihrem Inhalte nach durch die jüngste „Provinzial-Korrespondenz" bereits bekannt geworden. — Durch mehrere Blätter ist in der letzten Zeit die Nachricht gegangen, daß der Fürst von Rumänien von der Pforte die Unabhängigkeit seines Gebietes gefordert haben oder dies doch beabsichtigen soll; es ist diese Mittheilung in diesem Sinne eine völlig irrthümliche, wohl aber hat derselbe sämmtlichen Großmächten ein Promemoria unterbreitet, in welchem die innere Lage des Landes als eine äußerst traurige bezeichnet wird; von der Lage desselben der Pforte gegenüber ist aber in der Denkschrift auch nicht im Mindesten gedacht worden. — Die englischen Blätter können sich noch immer nicht von dem Thema abwenden, daß die preußische Regierung in der luxemburger Frage analog dem Petersburger Kabinet in der Pontusfrage gehandelt habe: sie stellen die bekannte Erklärung des Bundeskanzlers vom 3. Dezember mit der Kündigung des Pariser Friedensvertrages betreffs des schwarzen Meeres auf gleiche Stufe. Ein derartiger Vergleich könnte aber gerechtfertigt nur dann erscheinen, wenn die Türkei Kriegsschiffe einer Macht, die sich mit Rußland im Kriege befände, in das schwarze Meer zugelassen, und wenn letzteres, statt die Neutralität desselben zu kündigen, sich entschlossen hätte, mit bewaffneter Hand dem nicht berechtigten Eindringlinge entgegenzutreten und dies dann den Unterzeichnern des Pariser Friedens zur Kenntniß gebracht worden wäre. Preußen aber hat den Vertrag von 1867 keineswegs gekündigt, sondern sich lediglich auf die Wahrung seiner militärischen Interessen beschränkt. Es ist ferner aber ganz besonders darauf hinzuweisen, daß der Bundeskanzler in seiner Erklärung vom Juli d. J. die Neutralität des Großherzogthums nur unter der Bedingung der Gegenseitigkeit französischerseits (und selbstredend auch von Seiten Luxemburgs) für die Dauer dieses Krieges anerkannt hat, und daß damals von Seiten der Garantie-Mächte auch nicht das mindeste Bedenken gegen diese Fassung geäußert worden ist. — Am zweiten Weihnachtstage beging der älteste Feldmarschall und älteste Soldat unseres Heeres, v. Wrangel, mit seiner Gemahlin, geb. v. Belar, das Fest seiner 60jährigen, oder diamantenen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich noch möglichster Rüstigkeit, so daß es nicht nur die Anstrengungen einer Unzahl von Gratulationen entgegenzunehmen, sondern auch noch die feierliche Einsegnung durch den General-Superintendenten Büchsel und ein Festmahl im Familienkreise zu überstehen vermochte. Es sind von Allerhöchster und Höchster Seite sowie allen hohen Kreisen den beiden greisen Excellenzen Aufmerksamkeiten mannigfachster Art zu Theil geworden. — Durch den Tod Wedekin's, Bischofs von Hildesheim, ist der dortige Stuhl frei geworden; der Verstorbene war ein treuer Diener des Vaterlandes; die Besetzung des hohen kirchlichen Postens findet nach dem Modus für Hannover durch Wahl des Kapitels aus einer Kandidatenliste statt, aus welcher vom Landesherrn die personae minus gratae zuvor gestrichen werden.

Berlin, 29. Dezbr. Wie man der „K. Ztg." mittheilt, sollen die französischen Kriegsgefangenen von jetzt ab auf der linken Schulter mit einer Epaulette versehen werden, auf welcher der Internirungsort, das Bataillon und die Kompagnie, zu denen sie gehören, und ihr Name vermerkt sein wird.

— Aus Mainz, 24. Dezember, wird gemeldet: Unsere Stadt befindet sich im Augenblick in förmlichem Kriegszustande. Alles Militär ist angewiesen, um 6 Uhr Abends zu Hause zu sein und zu bleiben, und natürlich sich bereit zu halten, auf Generalmarsch sofort auszurücken. Es ist wegen der Kriegsgefangenen, unter denen sich große Aufregung, durch alle möglichen Gerüchte hervorgerufen, kundgiebt.

— Durch die im „Moniteur universel" veröffentlichten französischen Flottenberichte ist man erst preußischerseits auf die Neutralitätsverletzungen aufmerksam geworden, welche sich Dänemark hat zu Schulden kommen lassen. Die jetzt uns in der „Hamburger Börsenhalle" fast vollständig in deutscher Uebersetzung vorliegenden, eben erwähnten Flottenberichte zeigen in der That, daß die Neutralität Dänemarks sicherlich nicht gewissenhafter als die Luxemburgs gehalten worden ist. Wir wollen das Wichtigste hier erinnern. „Ein Schiffskapitän, Herr v. Champeau", heißt es, „war nach Dänemark gesandt, und, Dank seinem Eifer und seinem Verstande, waren die dänischen Lootsen bereit, unserm Geschwader ihre Mitwirkung zu verleihen; die Küstenwächter in Jütland hatten Instruktionen empfangen, die ihnen erlaubten, durch geheime Signale mit uns zu korrespondiren, und die Bucht von Kjöge . . . war als Ort der Verproviantirung gewählt." Da die Flotte keine dänischen Karten besaß und ihr schon der Proviant auszugehen drohte, beschloß man, vor der Jahde angekommen, einstweilen von weiteren Operationen abzusehen und zunächst die Verproviantirungsstation zu gewinnen. Man ging deshalb nach Norden, doublirte Skagen, segelte durch den großen Belt und gelangte so nach der Kjögerbucht und Langeland, wo man sich mit Proviant versah und Kohlen faßte. Es ist offenbar, daß diese Reise ohne Karten, bei dem Fehlen der Seezeichen und Leuchtthürme an der hiesigen Küste, allein durch die Hülfe der dänischen Lootsen und Küstenwächter möglich wurde. Es wird noch ausdrücklich hervorgehoben, daß besonders die Passage durch den großen Belt, welche man wegen des großen Tiefganges der Schiffe wählen mußte, durch die furchtbaren Riffe gefahrvoll gewesen sei, an denen vorüber die kundigen dänischen Lootsen allein die Schiffe glücklich zu lenken verstanden hätten. Man wird sich erinnern, daß das damalige Verbot der dänischen Regierung an die Lootsen, einer der kriegführenden Mächte ihren Beistand zu leisten, sich nicht auf das dänische Lootsenfahrwasser erstreckte. — Während der ganzen Zeit der Expedition blieb stets die Kjöger Bucht und die Langelander Rhede die Verproviantirungsstation der Flotte. Während der Blokade der Ostseehäfen faßte stets ein Schiff zur Zeit dort Proviant und Kohlen, während ein anderes Wache hielt. Somit ist Dänemark mit Recht für den Schaden verantwortlich zu machen, der durch die Blokade dem deutschen Handel zugefügt worden ist. Auch die Franzosen bekennen selbst, daß die Furcht davor, daß diese dänische Hülfe aufhören werde, für sie bestimmend gewesen sei, als sie zurückzukehren beschlossen. „Zudem", heißt es, „konnte der Fall eintreten, daß Dänemark durch den Druck Preußens und bei unseren militärischen Mißerfolgen genöthigt war, noch die Mittel der Verproviantirung zu beschränken und so den Seezug unmöglich zu machen." Dabei drängt sich auch uns die, in anderer Beziehung bereits von der „Börsenhalle" aufgeworfene Frage auf: Wie es möglich, daß die norddeutschen Konsuln in Dänemark nicht schon längst unsere Behörden über diese Sachen unterrichteten?

— Von der Reise des Herrn Thiers und während seines Aufenthaltes in Wien wird eine Episode erzählt, die nicht ohne Interesse ist. Thiers wohnte in demselben Hotel mit Herrn Professor Ranke, der damals in den Wiener Archiven arbeitete, und lud diesen eines Tages zum Diner ein. Die beiden Historiker unterhielten sich, wie man sich denken kann, von den Tagesereignissen, und Herr Thiers fragte im Laufe des Gespräches: Sagen Sie mir nur, mit wem führt Deutschland eigentlich jetzt Krieg? Hierauf habe Professor Ranke erwidert: Mit Ludwig XIV.! Herr Thiers schwieg.

Ausland.

Wien, 29. Dezember. (B. B.-C.) Die Antwort des Grafen Beust auf die jüngste Note des norddeutschen Bundeskanzlers ist heute an den österreichischen Gesandten nach Berlin abgegangen. Die Publikation derselben erfolgt jedoch erst, wenn sie in Versailles übergeben sein wird. Es verlautet bestimmt, daß Schritte eingeleitet sind, um intimen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich offenen Ausdruck zu geben.

— In gut unterrichteten Kreisen wird versichert, daß die Antwort des Reichskanzlers auf die Note des Grafen Bismarck vom 14. d. nach Berlin heute abgeht. Es wird bestätigt, daß der Ton und der Inhalt der Note des Grafen Beust sehr entgegenkommend sei.

Brüssel, 29. Dezember. (B. B.-Cour.) Ein Korrespondent des „Standard" telegraphirt dieser Zeitung aus „Le Mans" vom 22. d. M., daß sich daselbst 8000 Blessirte befänden. Die Kälte in Le Mans sei groß.

— Die „Independance" veröffentlicht einen Brief, den Drouin de L'huys am 8. August 1866 an den Kaiser Napoleon gerichtet hat, und in welchem er dem Kaiser eine Allianzpolitik mit Preußen anräth. Von Seiten des Kaisers sei dieser Vorschlag verworfen und Drouin de L'huys' Rücktritt von den Geschäften die Folge hiervon gewesen.

— Nach dem offiziellen Pariser Wochenbericht sind in der Zeit vom 11. bis 17. Dezember gestorben 2728 Personen, davon 91 an den Blattern, 173 am Typhus, 191 an Bronchitis, 131 an Pneumonie. Die „Opinion nationale" entwirft ein trauriges Bild von der Lage der ärmeren Klassen.

Frankreich. Gambetta sucht sich in Lyon einzurichten. Die rothe Fahne weht nach wie vor auf dem Stadthause. Ein Theil der Bürgerschaft hat in einer Adresse dem Diktator den Weihrauch in Scheffeln angesteckt, um ihn zu bewegen, „die Fahne, die bei dem feigen Morde des Kommandanten Arnaud mitspielte und in sein Blut getaucht wurde", abzunehmen. Aber der Diktator, der ein routinirter Schauspieler ist und mit allen Parteien sein Spiel treibt, hat noch nicht geantwortet. Den „Obersten" Keller, der Kapitän war, hat Gambetta für seine Heldenthaten bei Nuits zum Eskadronchef ernannt und ihm dies in einem schmeichelhaften Handbillet angezeigt. Der Diktator ahmt in solchen Stücken dem ersten Napoleon nach. Die Preußen haben Nuits verlassen, aber eine starke Stellung an der Straße nach Dijon mit Infanterie und Artillerie besetzt. Auch aus Nordamerika sind 300 Freiwillige in Lyon angekommen; der Werber, Clairet, ein französisch-amerikanischer Journalist, wurde zum Kommandanten des spanischen Korps, in das jene Franzosen eintreten, ernannt. In Lyon und im Osten ist jetzt die ganze europäische Anarchie vertreten: polnische Ultramontane, italienische Freigeister, spanische Exaltirte, irische Republikaner, hannoversche Welfen u. s. w., und die Parole heißt: „Die Vereinigten Staaten der europäischen Republik". Garibaldi, dessen Ideal jetzt sich verwirklichen soll, schwebt im siebenten Himmel. Zunächst nun soll Belfort entsetzt werden, und dabei bildet man sich ein, daß die Reihen der Preußen im Osten immer dünner werden und die Bewegung auf Nuits nur eine Maske ihrer Schwäche gewesen sei. Ein Bataillon der Mobilen der Gironde verlor 60 Mann von 80 bei Nuits, doch dies wird nicht beklagt, sondern nur gepriesen: „Es empfing eine ehrenvolle Feuertaufe bei Nuits!" Die französischen Kriegsberichte steigen immer mehr in jene nebelhaften Regionen der Romantik Victor Hugo's, wo das Großartige sich mit dem Unsinn und der Verrücktheit vermischt.

— Aus Paris geht dem „Nord"-Korrespondenten ein Ballonbrief vom 17. Dezember, dem „91. Tage der Belagerung" zu, welchem wir einige interessante Facta entnehmen. Rochefort fängt an, seine „Laterne" wieder zu veröffentlichen. Er läßt zugleich die in Belgien veröffentlichten Nummern erscheinen, deren giftige Vorrede heute einige Zeitungen reproduziren. — Ein Zuave hat in der „Patrie" einen sehr kuriosen Brief veröffentlicht. Dieser Zuave, ebenfalls Flüchtling von Sedan, hat sich bei Villiers geschlagen, wo sein Regiment stark gelitten hat. Er sagt, daß die Haltung beim Ausmarsch nicht schlecht war, aber daß er vergebens „das Feuer der Heere von 93" gesucht hätte. Dieser Zuave könnte sich vielleicht daran erinnern, daß die französische Revolution und Napoleon I. Frankreich 2,500,000 Menschen gekostet haben, welche offizielle Ziffer nach den Archiven des Kriegsministeriums festgestellt worden ist, und die nichts Unwahrscheinliches hat, wenn man an die spanischen und russischen Feldzüge denkt, die uns mindestens allein 800,000 Mann gekostet haben. Fügt man zu diesen 2,500,000 Menschen, die das beste Blut Frankreichs darstellen, noch die Ertränkungen, die Hinrichtungen, die Massenerwürgungen in Paris und den großen Städten, die auf verschiedenen Schlachtfeldern gefallenen Vendeer — so erhält man die Ziffer von fast 3,000,000 Franzosen, die jüngsten, gesundesten, welche in einem Zeitraum von 22 Jahren hingerafft worden sind. Selbstverständlich kann ein Land nicht von heute zu morgen solche Opfer erneuern. Ein Amusement der Pariser — und sie haben deren nicht mehr viele — besteht darin, ihren weittragenden Marinegeschützen Namen zu geben. Das eine heißt „Josephine", das andere „Marie-Jeanne", das zuletzt aufgestellte „Valérie." Damit machen sie nun tausend Scherze: „Josephine hustet, Clementine hat einen starken Schnupfen, Marie-Jeanne ist ärgerlich, welch' ein schlechter Charakter, stets zu schreien!"

— Aus Dieppe wird den „Daily News" geschrieben, daß daselbst die allgemeine Erbitterung gegen die englischen Bewohner mit jedem Tage zunimmt. Gesteigert wurde sie unlängst durch eine Korrespondenz in der „Times", der zufolge die Preußen bei ihrem Einzuge in Dieppe keine Geldkontribution auferlegt hätten, während die Stadt schon eine Million Francs zusammengebracht hätte, um die Preußen zufrieden zu stellen. Diese Nachricht, welche eben so falsch wie die andere, von dem nämlichen Blatte gemeldete, daß man einen Ulanen mit ausgestochenen Augen und bei den Füßen an einem Baume aufgehängt gefunden, habe dem Hasse gegen die Briten

solche Nahrung [illegible] daß keine englische Familie sich in Dieppe sicher fühlen würde, läge nicht das kleine Kanonenboot „Dasher" zu ihrem Schutze im Hafen. Dieser Schutz sei indessen ein rein moralischer; sollte die englische Kolonie wirklich materielle Hülfe verlangen, dann sähe es schlimm aus, denn das Schiff könne kaum mehr als 50 Personen an Bord nehmen, so daß in einem solchen Falle bei Weitem die Mehrzahl der dort ansässigen Engländer der Wuth des Pöbels eine geraume Zeit lang ausgesetzt bleiben müßte.

— Die Berichte der englischen Korrespondenten aus Bordeaux singen ein Klagelied über die vollständige Abgeschiedenheit, in welcher sie dort von aller Welt leben. Der Berichterstatter der „Times" fängt seinen letzten Brief mit dieser Jeremiade an; trotzdem die Stadt weit größer als Tours und gegenwärtig noch dazu ganz unmäßig überfüllt sei, gebe es erstens nichts zu schreiben, weil die Operationsbasis weit entfernt sei, und gedeihe in Folge dessen die journalistische Schmarotzerpflanze und die Neuigkeitsfabrikation. Dann aber geben die Unregelmäßigkeiten im Post-, Telegraphen- und Eisenbahnwesen zu ewigen Klagen Anlaß. Die Bevölkerung sehnt sich nach dem Frieden, und wenn es auch eine Uebertreibung ist, zu sagen — wie man dies oft hört — Gambetta sei der einzige, der wirklich den Krieg fortzusetzen wünsche, so läßt sich doch nicht verkennen, daß nur sehr wenige für einen Kampf sind, der nur Einen Ausgang haben kann.

Lille, 28. Dezbr. Das Hauptquartier der Nord-Armee befindet sich in Vitry (auf der Straße von Arras nach Douay, etwa eine Meile von Douay entfernt.) Die Eisenbahnverbindung reicht nunmehr bis Roeux. Die Festung Arras ist ihren eigenen Vertheidigungskräften erlassen. Das 22. Korps stützt sich bei seinem Rückzuge auf die Festungen im Norden. Preußische Plänkler haben sich in Masnières (Arrondissement Cambrai) gezeigt. Bei Abbeville hat ein kleines Vorpostengefecht stattgefunden.

Cherbourg, 28. Dezember. Zwischen hier und Calais ist eine regelmäßige tägliche Dampfschifffahrts-Verbindung eingerichtet, um eine Verbindung zwischen den Kommandanten der Nord- und West-Armee zu ermöglichen.

London, 28. Dezember. Nach offizieller Mittheilung aus Havre ist das linke Ufer der Seine von den Franzosen vollständig geräumt worden. Die Preußen stehen in ziemlich bedeutender Stärke bei Yvetot.

Madrid, 28. Dezember. Heute Abend um 7½ Uhr, auf dem Wege von den Kortes nach dem Kriegsministerium, wurde von einigen Männern, die sich in der calle de Alcala aufgestellt hatten, auf den Wagen des Generals Prim geschossen; der General und einer seiner Adjutanten wurden verwundet; die Wunden des ersteren sind bis jetzt nicht gefährlich. Die Ordnung ist nicht gestört worden, da die Regierung jede Vorsichtsmaßregel angewandt hat, um die Ruhe zu erhalten und die Mörder festzunehmen. — Dieser Vorfall hat den größten Unwillen hervorgerufen.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 29. Dezember. Die erste Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung die Verfassungsverträge mit 26 gegen 3 Stimmen an; dagegen stimmten von Neurath, Kuhn und Fürst Oettingen-Wallerstein.

Hamburg, 29. Dezember. In der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft ist die Rückäußerung des Senates auf den Antrag der Bürgerschaft, eine Beglückwünschungs-Adresse an den König von Preußen zur Erlangung der Kaiserwürde zu erlassen, eingegangen. Der Senat betrachtet es als in der Natur der Verhältnisse begründet, daß, sobald die Uebertragung der deutschen Kaiserwürde auf den König von Preußen eine vollendete Thatsache sei, von sämmtlichen deutschen Regierungen, also auch von der Hamburgischen, eine feierliche Beglückwünschung erfolgen würde, um den Gedanken und Gefühlen Ausdruck zu geben, welche sich an jene große folgenreiche Wendung der Geschichte unseres Vaterlandes knüpfen; im gegenwärtigen Augenblicke aber dürfte die Beglückwünschung als verfrüht erscheinen, da bekanntlich die Verhandlungen über die neue deutsche Verfassung und die darin enthaltene Kaiserwürde mit den Südstaaten noch unerledigt sind.

Dresden, 29. Dezember. Das „Dr. Journal" meldet: „Se. Majestät hat, da der Kriegsminister v. Fabrice unter Zustimmung des Königs von Sachsen vom Könige von Preußen als Höchstkommandirender der deutschen Armeen für die Dauer des Kriegszustandes eine andere Bestimmung erhalten hat und im Begriffe steht, sich nach dem Kriegsschauplatze zu begeben, und da die Zeitdauer der Behinderung desselben nicht zu übersehen ist, für diese Zeit den Generalmajor v. Brandenstein zum verantwortlichen Vorstand des Kriegsministeriums bestellt und demselben für die Dauer seiner interimistischen Funktionirung Sitz und Stimme bei den Berathungen des Gesammt-Ministeriums übertragen. Generalmajor v. Brandenstein hat heute den Staatsdiener-Eid in die Hände des Königs geleistet."

Darmstadt, 29. Dezember. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer stand die Berathung der Bundesverträge auf der Tagesordnung. Sämmtliche Mitglieder der Kammer, mit Ausnahme des Domkapitulars Moufang und des Grafen Görtz, waren anwesend, auch die Prinzen Alexander und Karl nahmen an der Berathung Theil. Der Präsident Graf Erbach-Fürstenau erklärte, er stimme den Verträgen zu, weil die Macht der Thatsachen stärker sei, als seine individuelle Ansicht. Fürst Isenburg-Bierstein und Fürst Isenburg-Büdingen schlossen sich dieser Motivirung an. Schließlich wurden die Verträge einstimmig angenommen.

— Im weiteren Verlaufe der Sitzung der ersten Kammer wurde das Strafgesetzbuch des norddeutschen Bundes einstimmig angenommen; alsdann wurde die von der Regierung geforderte Summe von 3,366,000 Gulden zur Fortführung des Krieges bewilligt.

Bordeaux, 29. Dezember. Eingetroffenen Nachrichten zufolge sollen sich preußische Plänkler bei Aubigny im Departement Cher gezeigt haben. — Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, daß die Kälte eine ungewöhnliche Höhe erreicht hat. — Nachrichten der Regierung besagen, daß die Preußen Dijon verlassen haben.

London, 29. Dezember. (B. B.-C.) Graf Bismarck hat den hiesigen norddeutschen Gesandten dahin instruirt, auf der bevorstehenden Konferenz betreffs der Pontusfrage sich England, betreffs der Frage der Donaumündungen sich dem Vertreter Oesterreichs auf das Engste anzuschließen.

— (B. B.-C.) Briefe von Newyorker Rhedern, datirt vom 14. d. M., melden hierher, daß auf Veranlassung des norddeutschen Bundesgesandten beim Kabinet von Washington der nordamerikanische Staatssekretär Fish auf telegraphischem Wege von der französischen Regierungs-Delegation in Tours das Zugeständniß erlangte, daß die zwischen Bremen und Hamburg coursirenden Poststeamer von den in der Nähe Newyorks kreuzenden französischen Kriegsschiffen unbehindert bleiben sollten.

— Wie „Daily News" melden, haben die Fabrikanten des von der englischen Regierung auf Antrag des preußischen Botschafters mit Beschlag belegten Kabels, welches zur Herstellung einer Verbindung zwischen Dünkirchen, Cherbourg, Brest und Bordeaux bestimmt war, Schritte um Losgebung des Kabels gemacht; dieselben blieben jedoch bisher erfolglos. Das Kabel ist auf dem „International" verladen und ankert derselbe unter Zollhausbewachung in der Themse.

Telegraphische Depeschen.

Versailles, 30. Dezember. Am 29. d. wurde durch Abtheilungen des zwölften sächsischen Armeekorps der Mont Avron besetzt, viele Lafetten, Gewehre, Munition und Todte des Feindes wurden daselbst vorgefunden. Feindliche Abtheilungen, welche sich noch außerhalb der Forts befanden, zogen sich nach Paris zurück. Diesseits kein Verlust.

Von der Nordarmee wird gemeldet, daß am 27. d. die Festung Perronne nach mehreren Gefechten cernirt worden sei. Die Verfolgung der Nordarmee wird weiter fortgesetzt.

Pommern.

Stettin, 30. Dezember. Zu den größten Streitigkeiten der Neuzeit gab die Frage Veranlassung: „In welcher Weise der Staat und die Gemeinde zu den Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung beizutragen hätten." Wie nun verlautet, soll der Minister des Innern beabsichtigen, dem Landtage ein Gesetz zur Regulirung dieser Frage vorzulegen.

— Durch die Vorschriften der Ersatzinstruktion vom 6. Dez. 1858 durfte die Wiederentlassung von Rekruten, deren Untauglichkeit sich im Dienste herausstellte, erst nach längerer Beobachtung bei der Truppe oder in den Lazarethen beantragt werden. Zur Beseitigung eines solchen erschwerten Verfahrens soll künftig das Gutachten einer Kommission von Aerzten über die Tauglichkeit der Betreffenden als vollkommen genügend erachtet werden.

— Der Rittmeister v. Bülow vom pomm. Kürassier-Regiment (Königin) Nr. 2 ist dem General-Gouverneur in Versailles, General-Lieutenant von Fabrice, als Adjutant überwiesen.

— Für Vormünder und Angehörige von Krieger-Waisen des gegenwärtigen Feldzuges mag die Nachricht von Interesse sein, daß dem geschäftsführenden Ausschusse der Viktoria-National-Invaliden-Stiftung von verschiedenen Seiten Anerbietungen achtbarer deutscher Familien zugegangen sind, solche Waisen an Kindesstatt anzunehmen. Neuerdings hat sich, auf die Anregung eines im Auslande wohnenden patriotischen Deutschen ein mildthätiges Institut zu New-York bereit erklärt, für die Pflege und geeignete dauernde Unterbringung solcher deutscher Waisenkinder in jeder gewünschten Zahl Sorge zu tragen.

— Der Revierlootse Kins zu Swinemünde und der Schiffszimmergesell Friedrich Pinske zu Westswine haben am 26. Oktober d. J. Abends in der Swine drei Menschen mit eigener Lebensgefahr von dem Tode des Ertrinkens gerettet, wofür denselben Geldprämien bewilligt sind.

— In dem Hause des Gelbgießermeisters Klösing in der gr. Wollweberstraße entstand gestern ein Schornsteinbrand, der indessen von der Feuerwehr, ohne Anwendung von Spritzen, sehr bald gedämpft wurde.

— Die städtischen Polizei-Verwaltungen zu Anclam und Stargard sind von der Befugniß: Pässe zu Reisen in das Ausland (außerhalb des norddeutschen Bundesgebiets) und Paßkarten zu ertheilen, wieder entbunden worden.

Aus **Schivelbein**, 28. Dezember, schreibt man der „Od.-Ztg.": Heute Morgen ½3 Uhr wurden wir durch Feuerlärm erschreckt; es brannte die Scheune und der Viehstall des Restaurateurs A. F. Hackert. Fünf Stück Rindvieh, echte Holländer Race, für welche vor einigen Tagen 100 Thaler pro Stück geboten, wurden erstickt aus dem brennenden Gebäude herausgezogen. Ueber die Entstehung des Feuers ist bis jetzt nichts bekannt. — Wie gerüchtweise verlautet, werden auch hier gefangene Franzosen herkommen; viele Bürger sowie einige Gastwirthe haben sich erboten, selbige ins Quartier zu nehmen; auch sollen von Seiten der städtischen Behörde Anstalten zur Unterbringung von nahezu 500 Mann getroffen werden.

Theater-Nachrichten.

Stettin. (Stadttheater.) Die Direktion hat sich auf allgemeines Verlangen entschlossen, den „Knecht Ruprecht" am Sylvester, und zwar Nachmittags um vier Uhr, noch einmal zur Aufführung zu bringen. Wir können dieses Vorhaben nur loben, denn das Stück ist nicht ohne Talent und großes Geschick geschrieben. Nicht nur die kleine und kleinste Kinderwelt wird sich an dem Knecht Ruprecht, den zahlreichen Feen und den brennenden Weihnachtsbäumen erfreuen, auch für große Kinder ist in den Kouplets Sorge getragen und so bekommt Jeder zum eigenen Vergnügen seine kleine Gabe. Das Hauptverdienst der Aufführung gehört außer Herrn Wießner als Knecht Ruprecht und Frl. Truhn als Weihnachtsfee vor allem Herrn Fichte, der den schläfrigen, trägen Michel mit Auszeichnung darstellte. Aber auch Frl. Hausen, Frl. Herz, Frl. Große sowie die andern Darsteller ließen wenig zu wünschen übrig, so daß die gesammte Vorstellung eine recht gute genannt werden konnte. Auch für Ausstattung der einzelnen Scenen war in reichlichem Maße Sorge getragen und machte sich namentlich das Schlußbild mit seinen brennenden Weihnachtsbäumen recht hübsch und ansprechend. Allen, die daher noch nicht dort gewesen, können wir den Besuch nur empfehlen, sicher werden sie damit ihren Kindern eine große Freude zum Sylvester bereiten.

Börsen-Berichte.

Stettin 30. Dezember. Wetter leicht bewölkt. Wind NO Barometer 28" 4"'. Temperatur — 4° R.

Weizen wenig verändert, loco per 2125 Pfd. nach Qualität gelber inländ. geringer 60—70 Rt., besserer 71—78 Rt., ungar. 68 76 Rt., 83—85 Pfd. gelber per Dezember 81 Rt. nominell, per Frühjahr per 2000 Pfd. 77½, ¾ Rt. bez. u. Br., ½ Gd., per Mai-Juni 78¼ Rt. bez., 78½ Br. u. Gd., per Juni-Juli 79¼, 79½ Rt. bez.

Roggen etwas fester, loco per 2000 Pfund nach Qualität 50—53½ Rt., per Dezember 53½ Rt. nom., per Frühjahr 54 Rt. bez, Br. u. Gd., per Mai-Juni 53¾ Rt. Br. u. Gd., per Juni-Juli 55½ Rt. Gd., 53¾ Br.

Gerste per 1750 Pfd. loco 37 bis 40 Rt. nach Qualität.

Hafer per 1300 Pfd. loco nach Qualität 27—29 Rt., 47- bis 50pfd. per Frühjahr per 2000 Pfd. 49 Br.

Erbsen loco per 2250 Pfd. nach Qualität Futter- 52—53 Rt., Koch- 56—59 Rt.

Dotter loco per 1800 Pfd. 73—78½ Rt. nach Qualität.

Rüböl stille, loco 15 Rt. Br. per Dezember 14¾ Rt. Br., Januar-Februar u. Febr.-März 29⅛ Rt. Br. u. Gd., April-Mai 29¼ Rt. bez. u. Gd., Septbr.-Oktober 26½ Rt. Br.

Spiritus wenig verändert, loco ohne Faß per 100 Liter à 100 Prozent 16⅙ Rt. bez., per Dezember, Dezember-Januar u. Januar-Februar 16 5/12 Rt. bez. u. Br., ⅜ Gd., Frühjahr 17⅙ Rt. Br., 1/12 Gd., August-September 18 Rt. 1 Sgr bez.

Angemeldet: 100 Ctr. Oel.

Regulirungs-Preise: Weizen 81 Rt., Roggen 53½ Rt., Rüböl 14¾ Rt., Spiritus 16 5/12 Rt.

Berlin, 29. Dezember. (Fonds- und Aktien-Börse.) Während sich die Geschäftsthätigkeit unserer heutigen Börse vorzugsweise im Bereich der Liquidation bewegte, nahm auf allen Gebieten eine matte Tendenz überhand.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Elise Kaak mit Herrn Ferdinand Schwalk (Altefähre).

Geboren: Ein Sohn: Herrn Consentius (Belgard). — Eine Tochter: Herrn F. Schinke (Stettin).

Gestorben: Herr Dr. Pfeil (Stabsarzt im 64. Inf.-Reg.) — Herr August Friedrich Weiß (Stettin). — Sohn Heinrich des Herrn C. Schnur (N.-Mützkow).

Kirchliches.

Am Sonnabend, den 31. Dezember 1870 (Sylvester-Abend) werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Coste um 6 Uhr.

In der Jacobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Spohn um 7 Uhr.

In der St. Lucas-Kirche.
Herr Prediger Friedländer um 7 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Neu-Tornei im Betsaale.
Herr Prediger Pauli um 4½ Uhr.

In Grabow.
Herr Superintendent Hasper um 6 Uhr.

Am Neujahrstage:

In der Schloß-Kirche:
Herr Candidat Nedwig um 8¾ Uhr.
Herr Consistorialrath Carus um 10½ Uhr.
Herr Konsistorialrath Kleedehn um 2 Uhr.
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 5 Uhr
Die Beichtandacht am Sonnabend um 7 Uhr hält Herr Konsistorialrath Carus.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Pastor Boysen um 9 Uhr.
Herr Prediger Schiffmann um 2 Uhr.
Herr Prediger Pauli um 5 Uhr.
Die Beichtandacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Boysen.

In der Johannis-Kirche:
Herr Konsistorialrath Kleedehn um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst).
Herr Pastor Teschendorff um 10½ Uhr.
Herr Prediger Friedrichs um 5 Uhr.
Die Beichtandacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Teschendorff.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann um 9¾ Uhr.
Herr Superintendent Hasper um 2 Uhr.
Die Beichtandacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Hoffmann.

In der St. Lukas-Kirche:
Herr Prediger Friedländer um 10 Uhr.

Neu-Tornei im Betsaale:
Um 4½ Uhr Vorlesen.

Neu Tornei in Bethanien.
Herr Pastor Bramesfeld um 10 Uhr.
Herr Pastor Bramesfeld um 6 Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Hübner um 10½ Uhr.

In Züllchow:
Herr Prediger Hübner um 9 Uhr.
Am Neujahrstage, Abends 6 Uhr, Versammlung der konfirmirten Söhne im Gesellenhause.

Aufgeboten:

Am Sonntag, den 25. Dezember zum ersten Male:

In der Schloß-Kirche.
Herr Carl Adolph Itzenblitz, Bildhauer in Berlin, mit Jungfrau Marie Sophie Natalie Giese hier.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Christian Friedrich Kühn, Beamter der Germania hier, mit Jungfrau Louise Ida Marie Mandt hier.
August Friedrich Wilhelm Köpsel, Schuhmacher hier, mit Jungfrau Emilie Albertine Völker hier.

In der Johannis-Kirche.
Herr Joh. Fried. Wilhelm Damerius, Fleischermeister in Friedrich-Wilhelmsthal, mit Jungfrau Friederike Aug. Albert. Bugs zu Alt-Sarnow.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Maurer Joh. Jul. Alb. Bath in Berlin, mit Jungfrau Johanna Ernestine Zimmer in Berlin.
Herr Carl Aug. Joseph, Schlächtermeister in Riga, mit Frau Helene Hermine Aug. Frick geb. Schünemann.
Carl Aug. Ferd. Zastrow, Arb. zu Warsow, mit Jungfrau Friederike Wilhelmine Schünemann in Grünhof.
Carl Fried. Wilh. Schulz, Schuhmacher zu Bredow-Antheil, mit Johanne Sophie Marie Schottschneider.
Rud. Ernst Schiekel, Schmiedegeselle zu Bredow, mit Jungfrau Albert. Carol. Henr. Mengel daselbst.

Termine vom 2. bis incl. 7. Januar.

In Subhastationssachen.

3. Kr.-Ger.-Deput. Swinemünde. Grundstücke des Lederhändlers Joh. Christ. Grimnitz daselbst.
4. Kr.-Ger.-Deput. Labes. Das dem Hauptmann a. D. von Borcke gehörige, im Regenwalder Kreise belegene Allodial-Rittergut Glietzig o. A. a.
5. Kr.-Ger. Stettin. Grundstück Nr. 293 zu Grabow a. O. der Wittwe des Restaurateur Boeltz und der Geschwister Boeltz.
Grundstück Nr. 39 in Niederzahden u. 44 in Hohenzahden des Eigenthümers Christ. Fr. Labe.
5. Kr.-Ger. Greifenhagen Grundstücke Nr. 22 und 42 zu Kublank des Müllers Wilhelm Marz.
6. Kr.-Ger.-Comm. Gollnow. Plan Nr. 499a. nebst Gebäuden der Frau Schiffskapitän Würfel geb. Funke daselbst.
7. Kr.-Ger.-Comm. Usedom. Der den Schulze Mich. Knaak'schen Eheleuten gehörig gewesene ehem. Vollbauerhof Reeberg Nr. 2
7. Kr.-Ger. Demmin. Grundstück Nr. 152 daselbst des Maschinenbauers Otto Zelenka.
7. Kr.-Ger. Naugard. Grundstücke des Tischlers und Ackerbürgers Friedrich Heffter daselbst.

In Konkurssachen.

3. Kr.-Ger. Stettin. Erster Prüfungsterm. im Konk. über das Verm. des Tuchhändlers Meusing hier.
6. Kr.-Ger. Stolp. Zweiter Prüfungstermin im Konk. über das Verm. des Kaufmanns Louis Boy daselbst.

Aufruf

zur Neubegründung einer Bibliothek in Straßburg.

Straßburg hat seine herrliche Bibliothek verloren! Erkundigungen, die daselbst bei amtlichen Personen angestellt wurden, geben die traurige Gewißheit, daß „Nichts, auch gar Nichts" davon gerettet worden ist.

Durch ganz Deutschland wird dieser Verlust auf's Tiefste beklagt. Sollte sich, Angesichts der warmen Theilnahme, welche die materielle Noth der unglücklichen Stadt allerwärts erregt, Deutschland nicht auch aufgefordert fühlen, dieser Stadt, welche, so lange sie beim Reiche war, eine hervorragende Pflegestätte deutschen Geistes, deutscher Kunst und deutscher Wissenschaft gewesen ist, und auch nach ihrer Losreißung nicht aufgehört hat, die Trägerin und Vermittlerin des deutschen Geisteslebens für die losgetrennten Landestheile zu sein, — dieser alten, deutschen Stadt die Wiedergewinnung eines Bücherschatzes anzubahnen, der es ihr ermöglicht, auch fernerhin ihre kulturhistorische Mission zu erfüllen?

Gewiß, wenn wir Hand anlegen, um der Stadt, mit deren Namen das Gedächtniß eines Gottfried, Erwin, Twinger, Tauler, Guttenberg, Geiler, Brant, Fischart, Oberlin, Schöpflin, Schweighäuser, Herder, Göthe verknüpft ist, einen Ersatz zu schaffen für das Kostbarste, das sie verloren hat, so heißt dies nur den Manen dieser Männer dankbar zu sein, es heißt die segensreichste Saat für die Zukunft ausstreuen.

Was den Stolz der einstigen Straßburger Bibliothek ausmachte, die Handschriften und seltenen Drucke vermögen wir nicht zu ersetzen: mit vereinten Kräften werden wir aber im Stande sein, wenigstens den Grundstock zu einem Geistesschatze zu legen, welcher in der gegen zwei Jahrhunderte von uns getrennten Stadt deutsche Wissenschaft und deutsche Kultur in erfolgreichster Weise zu neuer Geltung und damit zur alten Blüthe zu bringen vermag.

Die Unterzeichneten wenden sich daher vertrauensvoll an alle Deutschen, insbesondere an die

Vorstände und Besitzer von Bibliotheken, an die Gelehrten, Autoren, Verleger, Antiquare, Universitäten, Akademien, an andere gelehrte Gesellschaften und wissenschaftliche Vereine

mit der angelegentlichsten Bitte:

durch Beiträge von geeigneten Büchern oder Geld

zur Wiederbegründung einer Bibliothek in Straßburg mithelfen zu wollen, und erklären sich bereit, die Beiträge in Empfang zu nehmen und deren Ablieferung an den Bestimmungsort nach Wiederherstellung des Friedens und nach Herrichtung geeigneter Räume zu besorgen.

Ueber die eingegangenen Gaben wird von Zeit zu Zeit öffentliche Rechenschaft gegeben werden.

Augsburg: Rector Dr. Mezger, Oberbibliothekar; Professor Greif, Bibliothekar; Fid. Butsch, Antiquar.
Berlin: Albert Cohn, Buchhändler (Firma: A. Asher u. Cie., Berlin und London); R. v. Decker, kgl. Geh. Oberhofbuchdruckerei: Beiträge an ersteren.
Bremen: Dr. J. G. Kohl, Stadtbibliothekar, zugleich als Vorsitzer und im Namen des Vereins der Bremer Bibliotheken.
Breslau: Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Elvenich, Oberbibliothekar.
Darmstadt: Dr. Walther, Hofbibliothekar u. Direktor der Cabinetsbibliothek.
Donaueschingen: Dr. Barack, Hofbibliothekar.
Dresden: Prof. Dr. Förstemann, Oberbibliothekar; Hofrath Dr. J. Petzholdt, Bibliothekar.
Düsseldorf: Dr. Harleß, Staatsarchivar und Bibliothekar.
Erlangen: Dr. Kerler, Universitätsbibliothekar.
Frankfurt a. M.: Joh. Baer, Buchhändler u. Antiquar.
Freiburg: Prof. Dr. Brambach, Oberbibliothekar.
Gießen: Prof. Dr. Schilling, Oberbibliothekar.
Greifswald: Prof. Dr. Th. Hirsch, Dirigent der kgl. Bibliothek.
Hamburg: Prof. Ch. Petersen, Oberbibliothekar.
Hannover: R. Rath E. Bodemann, Bibliothekar.
Heidelberg: Geh. Hofrath Prof. Dr. Bähr, Oberbibliothekar;
Jena: Prof. Dr. Klette, Oberbibliothekar.
Karlsruhe: Geh. Hofrath Döll, Oberbibliothekar; Dr. Holder, Hofbibliothekar; Beiträge an letzteren.
Kassel: Dr. Bernhardi 1. Bibliothekar d. Landesbibliothek.
Königsberg: Prof. Dr. Hopf, Oberbibliothekar.
Leipzig: Geh. Hofrath Dr. E. G. Gersdorf und Prof. Dr. L. Krehl, Oberbibliothekare; Dr. Rob. Naumann, Stadtbibliothekar; Duncker und Humblot, Verlagsbuchhandlung.
Lübeck: Prof. W. Mantels, Stadtbibliothekar.
Mainz: Dr. R. Külb, Stadtbibliothekar.
Marburg: Prof. Dr. E. Henke und Prof. Dr. J. Cäsar, Universitätsbibliothekare.
München: Prof. Dr. K. Halm, Direktor der königl. Staatsbibliothek; Justus Baron von Liebig, Präsident der kgl. b. Akademie.
Nürnberg: A. Essenwein und Dr. K. Frommann, Direktoren des germanischen Museums.
Rostock: Professor Dr. Röper und Prof. Dr. Mejer, Universitätsbibliothekare.
Sigmaringen: Hofrath Dr. Lehner, Bibliothekar und Conservator.
Stuttgart: Dr. von Stälin, Oberbibliothekar; Prof. Dr. Thomas; Commerzienrath Ed. von Hallberger, Verlagsbuchhandlung; Beiträge an die letzteren zwei Herren.
Tübingen: Prof. Dr. Roth, Oberbibliothekar.
Ulm: Prof. Dr. Veesenmeyer, Stadtbibliothekar.
Weimar: Geh. Hofrath Dr. A. Schöll, Oberbibliothekar.
Wernigerode: Dr. E. Jacobs, Bibliothekar.
Wiesbaden: E. Ebenau, Bibliothekar.
Wolfenbüttel: Dr. O. von Heinemann, Bibliothekar.

Unterzeichneter ersucht die Bewohner der Regierungsbezirke Cöslin und Stettin, Beiträge an Geld oder Büchern für den obenbezeichneten Zweck entweder unmittelbar an ihn selbst (unter der Adresse der Kgl. Universitäts-Bibliothek in Greifswald), oder an den Gymnasial-Direktor **Heydemann in Stettin**, portofrei einzusenden. Ueber den Empfang wird von Zeit zu Zeit in diesem Blatte Rechenschaft gegeben werden.

Greifswald im November 1870.

Prof. Dr. Theodor Hirsch,

Neujahrskarten und Bogenwünsche

in größter Auswahl empfiehlt

R. L. Neumann,
Nr. 35. Neues Bollwerk Nr. 35.

Näh-Maschinen

in den bewährtesten und beliebtesten Konstruktionen, für den Familiengebrauch wie für Handwerker zu ermäßigten Preisen.

Vorzügliche Hand-Nähmaschinen
von 10 bis 25 Thlr., empfiehlt

C. A. Rudolphy.



10. Breitestraße 10, Stettin.

Nähmaschinen-Fabrik

von **Bernh. Stoewer.**

Beste Nähmaschinen für Familien wie für Handwerker zu **ermäßigsten Preisen**. Mehrjährige schriftliche Garantie. Unterricht gratis.

10. Breitestraße 10.

Unterleibs-Bruchleidenden

ist die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Herisau**, Schweiz, sehr zu empfehlen. Dieselbe **heilt** selbst ganz alte Brüche in den meisten Fällen **vollständig**. (Gebrauchsanweisung nebst interessanten Zeugnissen werden gratis abgegeben). In Töpfen zu 1 Thlr. 20 Sgr. **ächt** zu beziehen sowohl beim **Erfinder** selbst, als durch Herrn **A. Günther** zur Löwenapotheke, Jerusalemerstraße 16 in **Berlin**.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Spezialarzt** für Epilepsie, Doktor **O. Killisch** in **Berlin**, jetzt: Louisenstraße 145 — **Bereits über Hundert geheilt.**

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn Thlr. 25,000 Pr. Ct.

ferner **Geld-Gewinne** von **Thlr. 10,000, 5000, viele Gewinne** von **Thlr. 2000, 1000, 500, 200, 100, 50** und noch **1000** Geld-Gewinne von Thlr. **20.**
Außerdem noch eine Anzahl Kunstwerke im Gesammtbetrage von Thlr. 20,000.

Gewinn-Auszahlung ohne Abzug.

Ziehung 12. Januar 1871.

Das Loos kostet 1 Thaler.

☞ Der bereits allerwärts eingetretene starke Begehr nach Dombau-Loosen veranlaßt uns, dieselben zur baldigen Abnahme bei uns und unseren Agenturen zu empfehlen.

Die General-Agenten der Kölner Dombau-Lotterie:
Alb. Heimann in Köln. **D. Löwenwarter** in Köln.

Loose in Stettin zu haben bei
D. Nehmer,
Schulzenstr. 33.

Braunschw. Serien-Loose,

welche am 31. Dezember cr. mit mindestens 21 Thl und dann steigend bis 20,000 Thlr. gewinnen müssen sind Original-Stücke bei mir billigst disponible.

Hermann Block, Stettin.

Musikalien-Leihanstalt.

Abonnements zu den günstigsten Bedingungen.

Musikalien-Verkaufslager.

Léon Saunier's Buchh.
(Paul Saunier),
Mönchenstraße Nr. 12—13.

Angriff der Baiern auf Weißenburg.

Abbildung im **Kalender des Lahrer Hinkenden Boten für 1871.**
Zu haben bei allen Buchhändlern und Buchbindern.

H. Dannenberg in Stettin.

Bei E. Riecker in Tübingen erschien so eben u. wird gegen Einsendung von 4 kr. in Briefmarken franko zugesendet:
Gedächtnißrede auf die in den 4tägigen Kämpfen vor Paris am 30. Nov., 2., 3. u. 4. Dezbr. gefallenen **deutschen Krieger.** Gehalten in der Kirche zu Villiers sur Marne bei Paris von **Heinr. Köstlin,** Feldprediger. gr. 8. Geh. 3 kr.
Der Ertrag ist für die „deutsche Invalidenstiftung" bestimmt. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Für Bureaux's

empfehle

feine Mundirpapiere,
von 1 Thlr. 10 Sgr. pro Rieß an,
Concept, von 1 Thlr. pro Rieß an,
sowie gute schwarze und rothe Dinte, Roth- und Blaustifte, Converte, Aktendeckel, Packpapiere 2c. zu den billigsten en-gros-Preisen.

Bernhard Saalfeld,
gr. Lastadie 56.
Haupt-Niederlage der Berliner Patentpapiere.

500,000 Kubikfuß

gesundes Eichen Schiffsbauholz, sowie 100 Schock buchene Radfelgen hat zu begeben

Die Bank für Landwirthschaft u. Industrie.
Kwilecki, Potocki & Co,

Mandarinen-Arac

Hochfeinstes zum Thee und Grog, a Flasche 20 Sgr., kleine a 10 Sgr., guten alten **Cognac** a (Champagner-) Flasche 1 Thlr. empfiehlt

C. A. Eduard Meyer,
Berlin, Sebastiansstr. 3.
Bei größeren Bestellungen Franco-Zusendung.

Sack-Leih-Anstalt

von

Louis Lewy & Co.,
Stettin, Heumarkt Nr. 8.

Papierdüten und Beutel

in grau, blau und halbweiß vorräthig und lasse dieselben mit Firmendruck schleunigst anfertigen.

Bernhard Saalfeld,
große Lastadie Nr. 56.

Fertige **Winterhüte** von 25 Sgr. bis 4 Thlr.
Kappen von Sammet, Thybet, Taffet, Atlas von 20 Sgr. bis 3 Thlr.
Baschlicks für Damen von 1 Thlr. 15 Sgr. bis 3 Thlr., für Kinder von 1 Thlr. an.
Hauben von 15 Sgr. bis 2 Thlr.
Kinderbaretts und Hüte von 17½ Sgr. an.
Trauerhauben und Hüte stets vorräthig empfiehlt

Auguste Knepel,
große Wollweberstraße Nr. 35.

Ausverkauf

von

Velour, Tapestry, Brüsseler, Filz und Wollenen **Teppichen**

sowie **wollenen Läuferzeugen** zum Belegen ganzer Zimmer, **Rouleaux, Thüringer Holz-Tischdecken** mit sehr feinen Oelmalereien

bei

Otto Dittmer,
Kohlmarkt 12—13, 1 Treppe.

Künstliche Zähne,

ganze und halbe Gebisse, auch einzelne Zähne in Kautschuck und Gold, sowie Reparaturen jeder Art werden schnell und sauber nach den neuesten amerik. Methoden angefertigt bei

A. Teseler, Zahntechniker,
4. Stettin, Breitestraße 4.

Die Pelzwaaren-Handlung

von

J. G. Achenbach,
17. kleine Domstraße 17,

empfiehlt ihre selbstgefertigten reellen Pelzwaaren besonders in diesem Jahre zu sehr billigen Preisen.

Verkauf

von Bettfedern und Daunen
Aschgeberstr. 7.

Operngläser

außerordentlich billig und in größter Auswahl bei

F. Hager, Optiker,
Aschgeberstraße 7,

Zur Beachtung für Fußleidende.

Erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich Hühneraugen, eingewachsene Nägel u. Ballenleiden, Frost, Warzen auf schmerzlose Weise entferne. Zugleich bemerke ich das solche Uebel, welche bisher für unheilbar erklärt worden, insbesondere Nagelkrankheiten und Ballenleiden gründlich und völlig schmerzlos heile. Und bin täglich von 10 bis 5 Uhr zu sprechen, gleichzeitig empfehle ein sicheres Mittel gegen Frost.

Frau **Marie Gröning,** Fußärztin,
Albrechtsstraße 6, 1 Tr.

Das **Viktoriabad** Wilhelmstr. Nr. 9 empfiehlt römische, russische, warme und Douche-Bäder. Für das **russische Damenbad** ist Frau **Frank** engagirt (früher bei Moritz).

Lotterie-Agenten sucht das Lotterie-Comtoir zu Königsberg i. Pr. Altst., Bergstr. 12/13, 1 Tr. (A. 663).

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 31. Dezember 1870.
Knecht Ruprecht.
Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 2 Akten.

Abgang und Ankunft der Posten.

Kariolpost nach Pommerensdorf 4 U. 5 M. früh.
Kariolpost nach Grabow und Züllchow (Pölitz) 4 U. früh
I. Kariolpost nach Grünhof 4 U. 15 M. früh.
I. Botenpost nach Neu-Tornei 5 U. 30 M. früh.
II. Kariolpost nach Grünhof 10 U. 45 M. Vm.
I. Botenpost nach Grabow 11 U. 25 M. Vorm.
I. Botenpost nach Pommerensdorf 11 U. 25 M. Vorm.
I. " " Neu-Tornei 12 U. — M. Nachm.
I. Botenpost nach Grünhof 12 U. 30 M. Nm.
Personenpost nach Pölitz 6 U. — M. Nachm.
II. Botenpost nach Grünhof 5 U. 35 M. Nm.
III. " " Neu-Tornei 5 U. 50 M. Nm.
II. " " Pommerensdorf 5 U. 55 M. Nm.
II. Botenpost nach Grabow u. Züllchow 6 U. 30 M. Ab.

Ankunft:

. Kariolpost von Grünhof 5 U. 10 M. fr.
I. Kariolpost 11 U. 40 M. Vorm.
Kariolpost von Pommerensdorf 5 U. 20 M. früh.
I. Botenpost von Neu-Tornei 5 U. 25 M. früh.
Kariolpost aus Züllchow und Grabow 5 U. 35 M. fr.
Personenpost aus Pölitz 10 U. Vorm.
Botenpost aus Züllchow u. Grabow 11 U. 20 M. Vorm.
I. Botenpost von Pommerensdorf 11 U. 30 M. Vorm.
II. " " Neu-Tornei 11 U. 25 M. Vorm.
Botenpost von Grünhof 4 U. 45 Nm. u. 7 U. 5 M. Ab.
" " Neu-Tornei 5 U. 45 M. Nm.
Botenpost von Pommerensdorf 5 U. Nm. 50 M.